

BEST PRACTICE TECHNOLOGIETRANSFER

Vom Schleifen zum Finishen:

Merseburger installieren mit Unterstützung der
Hochschule Magdeburg-Stendal innovative Technologie*

Um die Oberflächengüte seiner Großwalzen konkurrenzfähig zu halten, setzt das Merseburger Unternehmen PM TEC Rolls & Covers seit kurzem auf das Finishen. Herkömmliche Techniken des Bandschleifens oder Steinschleifens brachten für einige Hersteller von Endlosbahnen nicht mehr die gewünschten Ergebnisse. Das passende Finish-Verfahren und eine innovative Prozesskette entwickelte das mittelständische Unternehmen gemeinsam mit der Hochschule Magdeburg-Stendal innerhalb von nur 18 Monaten im Rahmen eines ZIM-Projekts (Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand).

Hochschule Magdeburg-Stendal: Expertise im Finishen

„Wir stehen hier vor einer der modernsten Finish-Maschinen, die es gibt“, sagt Diplom-Ingenieur Ronny Brinkmann von der Hochschule Magdeburg-Stendal, die seit 2008 das Industrielabor „Innovative Fertigungsverfahren“ unterhält. Für zahlreiche Unternehmen der Automobilindustrie und andere Wirtschaftszweige hat das Team um Prof. Harald Goldau bereits innovative Lösungen entwickelt. Im Fokus standen dabei Verfahren wie Kurzhubfinishen, Rotationsfinishen oder Laufbahnfinishen sowie die Entwicklung von Finishwerkzeugen und Finishprozessen.

Herausforderung Großwalzen

„Die Herausforderung bei der Firma PM TEC bestand darin, ein Verfahren für hartchrombeschichtete, sehr große Walzen von bis zu 12 Metern Länge und 1,5 Meter Durchmesser zu entwickeln“, erklärt Ronny Brinkmann, der das Projekt maßgeblich begleitete. Die vergleichsweise neue Technologie des Finishens musste so angepasst werden, dass nur noch eine maximale Rautiefe von weniger als 0,4 µm erreicht wird. Und das prozesssicher – das heißt reif für die Serienfertigung.



Blick auf eine Großwalze in den Hallen von PM TEC Rolls & Covers GmbH aus Merseburg. Bild: PM TEC Rolls & Covers GmbH

Reibungslose Zusammenarbeit

„Dass wir das Finishen in so kurzer Zeit in unsere Produktionsprozesse implementieren konnten, ist auch ein Ergebnis der engen, sehr gut abgestimmten Zusammenarbeit“, sagt Diplom-Ingenieur Jens Wandschneider, Projektleiter bei PM TEC.

In einer ersten Phase stellte PM TEC unterschiedlich vorbearbeitete Werkstücke für Modellversuche in dem Industrielabor zur Verfügung. Machbarkeitsuntersuchungen der Wissenschaftler lieferten erste Ergebnisse für das Technologiekonzept: Welche Vorbe-

Projekt-Steckbrief

Herstellung funktionsoptimierter Oberflächen an Großwalzen

Partner

PM TEC Rolls & Covers GmbH aus Merseburg – projiziert, konstruiert, fertigt und beschichtet Walzen, die bei der Herstellung und Behandlung von Endlosbahnen, zum Beispiel bestehend aus Papier und verschiedensten hochsensiblen Folien, eingesetzt werden

Hochschule Magdeburg-Stendal mit dem Industrielabor Innovative Fertigungsverfahren unter Leitung von Prof. Harald Goldau – eine der führenden Institutionen bei der Entwicklung des Finishens (Bereich Rz <= 0,5 µm) und Reibschweißens sowie dazugehöriger Mess- und Prüftechniken. Besonderes Ziel ist die prototyp-nahe Entwicklung der Technologien für mittelständische Unternehmen, die auf eine hohe Oberflächengüte angewiesen sind.

Problemstellung

Erarbeitung einer Finishtechnologie zur Gewährleistung einer prozesssicheren Erreichbarkeit von Oberflächenkennwerten mit einer maximalen Rautiefe < 0,4µm bei der Herstellung von Großwalzen

Ergebnis

Passende Finishtechnologie mit innovativer Prozesskette

Zeitraumen

18 Monate

Förderung/Finanzierung

Gefördert durch Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM).

Anfragen und Ansprechpartner

PM TEC Rolls & Covers: Dipl.-Ing. (FH) Jens Wandschneider, jens.wandschneider(at)pmtec-rc.de, 03461 – 740 114

arbeitung der Walzen wäre für das Finishen notwendig? Welche Eingangsqualitäten würden nötig sein? Wie sähen die Anforderungen an die einzusetzende Technik aus?

In einer weiteren Phase gingen die Wissenschaftler nach Merseburg, um ihr Konzept an Realbauteilen zu testen. „Um den Innovationswert nicht zu gefährden und reagieren zu können, haben wir parallel die neusten Entwicklungen auf diesem Markt beobachtet“, erklärt Ronny Brinkmann.

Wie Wirtschaft und Wissenschaft profitieren

„Bislang mussten wir das Finishen mit hohem Einsatz einkaufen und wären damit auf Dauer nicht wettbewerbsfähig gewesen“, so Jens Wandschneider von PM TEC Rolls & Covers, wo aktuell rund 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt sind.

Für die Hochschule Magdeburg-Stendal und sein Industrielabor „Innovative Fertigungsverfahren“ zählt einmal mehr der Nachweis, dass das Finishen als Zukunftstechnologie in verschiedensten Industriebereichen anwendbar ist. Darüber hinaus konnten die Wissenschaftler wieder neue Erfahrungen mit einem Werkstoff und in diesem Fall Werkstücken von besonderer Größe sammeln. „Das ist wichtig zur Weiterentwicklung unserer Apparaturen und der dazugehörigen Messtechniken“, so Ronny Brinkmann, den bereits weitere Anfragen von kleinen und mittelständischen Unternehmen erreicht haben.

* Wenn in dieser Pressemitteilung von Wissenschaftlern oder Forschern, Unternehmern, Existenzgründern, Studierenden, Teilnehmern oder Interessenten die Rede ist, sind damit sowohl weibliche als auch männliche Vertreter gemeint.

Anfragen an die Hochschule Magdeburg-Stendal: Peter Rauschenbach, Kompetenznetzwerk für Angewandte und Transferorientierte Forschung, Tel.: 0391 – 8 864 554, E-Mail: peter.rauschenbach(at)hs-magdeburg.de

Anfragen an das Industrielabor für Innovative Fertigungsverfahren: Prof. Dr. Harald Goldau, Tel.: 0391 – 8 864 410, E-Mail: harald.goldau(at)hs-magdeburg.de

KATalysiert

Das Industrielabor Innovative Fertigungsverfahren der Hochschule Magdeburg-Stendal wurde ab 2008 mit Hilfe von KAT-Mitteln aufgebaut, um insbesondere der regionalen Wirtschaft Knowhow und Infrastruktur für Innovationen zu bieten. Durch verschiedenste Forschungsprojekte mit der Industrie konnte das Labor sein Profil schärfen.

Heute ist das Industrielabor Innovative Fertigungsverfahren ein gefragter Partner der Automobilindustrie, Armaturenindustrie, Medizintechnik, des Werkzeug- und Formenbaus sowie des Maschinen- und Anlagenbaus.

BEST PRACTICE TECHNOLOGIETRANSFER

Nach dem Weltrekord:

Forscher der Hochschule Harz arbeiten an breitem Einsatz von Polymerfasern in der optischen Datenübertragung*

Für Glasfaserkabel und Kupferkabel könnte es in Zukunft schwer werden. Seitdem Forscher der Hochschule Harz mit einem Weltrekord das große Potenzial von Polymerfasern bei der optischen Datenübertragung nachgewiesen haben, ist die materielle Hoheit im weltweiten Netz wieder offen. Aus den im Kompetenznetzwerk für angewandte und transferorientierte Forschung (KAT) finanzierten Projekten ist das Photonic Communications Lab entstanden. Jetzt geht es den Harzer Forschern darum, die neue Technologie in den verschiedensten Feldern der Kommunikationstechnik zur Anwendung zu bringen.

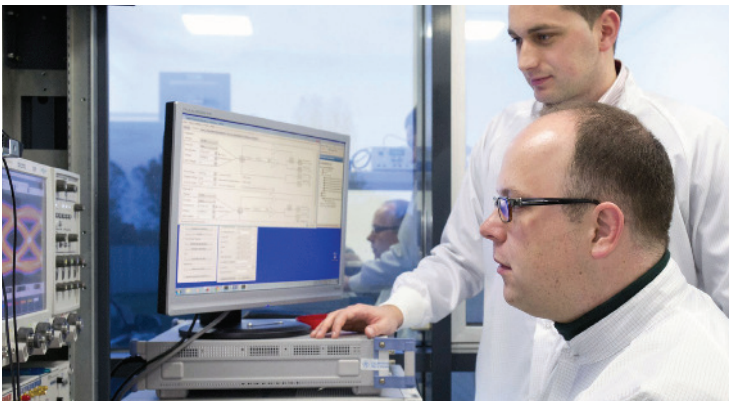
Weltrekord: 14,77 Gbit/s über mehr als 50 Meter optischer Polymerfaser

Vor ihnen hatte das noch keiner geschafft: 14,77 Gbit/s über eine Entfernung von mehr als 50 Metern übertrugen Dr. Matthias Haupt sowie sein Kollege und Doktorand Mladen Joncic mittels polymerer optischer Fasern (POF). Das war im Dezember 2013. „Dieser Nachweis war so wichtig, weil Polymerfasern bislang vor allem nur für niedrige Datenraten eingesetzt werden konnten“, erklärt Dr. Matthias Haupt.

Bis vor kurzem arbeiteten die Ingenieure in dem Projekt „HOPE“ an der Forschung und Entwicklung von Schlüsselkomponenten für Hochgeschwindigkeits-Netze über optische Polymerfasern. Dank des Wellenlängenmultiplexverfahrens gelang es ihnen, die Kapazität von optischen Polymerfasern deutlich zu verbessern. „Die Lösung besteht darin, dass wir statt einem Kanal vier Lichtkanäle einsetzen“, so Dr. Matthias Haupt.

Exzellente Infrastruktur zur Weiterentwicklung der optischen Polymerfaser

Der Weg zu diesem Durchbruch war lang: Im Jahr 2005 finanzierte das damalige KAT-Kompetenzzentrum für Informations- und Kommunikationstechnologien an der Hoch-



Im KoPy-Labor der Hochschule Harz: Dr. Matthias Haupt (vorn) und Doktorand Mladen Joncic messen die Leistungsfähigkeit optischer Polymerfasern.

schule Harz die Projekte OptoREF, Bright und FIT im Harz. Sie waren die Grundlage für das Projekt HOPE und das Photonic Communications Lab. Eine Auszeichnung für die Spitzenforschung des Teams um Prof. Ulrich Fischer-Hirchert kam von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG): Sie finanzierte den Harzer Forschern ein Analysesystem für hochbitratige Datenübertragung über vier Kanäle.

Die Bundesministerin für Bildung und Forschung unterstützte das Projekt HOPE mit der Anschaffung eines Labor-Reinraums im Gründerzentrum von Wernigerode wie er sonst nur an Universitäten zu finden ist. Damit haben die Wernigeröder auch in der

Labor-Steckbrief

Photonic Communications

Innovationslabor „Kommunikationssysteme auf Polymerfaserbasis in Echtbetrieb“ - KoPy

Standort

Photonic/Nachrichtentechnik: Hochschule Harz (Räume 5.103, 5.104)

Reinraum-/Übertragungstechniklabor: IGZ Wernigerode (Raum A03)

Ausstattung

Modernste Ausstattung im Bereich der optischen Technologien:

Agilent M8190A (AWG mit 4 Kanälen bis zu 6 GHz pro Kanal)

Agilent DSAX91604A (Digitales Speicheroszilloskop bis 16 GHz)

OneLight Spectra (programmierbare Lichtquelle) 400- 800nm

POF-WDM-Testbett (mit VPI-Transmissionmaker)

Agilent 86122A (Multiwavelengthmeter)

Agilent 86143B (Optical Spectrum Analyser)

Agilent 86038A (Optical Dispersion Analyser)

Agilent Infiniium DCA 86100B (Sampling Oszilloskop bis 20 GHz)

Instrument Systems Goniophotometer LEDGON 100

Modenfeldanalyse mit Faserpositionierer PI-F 206 (6 Achsen)

Agilent J2127A/J2126A Field Transmission Test Set bis 10Gbit/s

Optischer Spektrumanalysator Ando Supercavity (300nm-1700nm)

Optisches Reflektrometer (OTDR) Anritsu MB 9040A + Speicher

Verschiedene Ulbrichtkugeln, 10cm – 1m Durchmesser

Zukunft exzellente Möglichkeiten, optische Polymerfasern für den breiten Einsatz in der Kommunikationstechnik fit zu machen. Zugleich wird die moderne Technik allen anfragenden regionalen und überregionalen Unternehmen über das Innovationslabor KoPy (Kommunikationssysteme auf Polymerfaserbasis in Echtbetrieb) zur Verfügung gestellt.

Gefragte Anwender: Automobilindustrie, Medizintechnik, Sensorik

„Wir sehen die Zukunft der Polymerfaser insbesondere dort, wo heute noch Kupferkabel eingesetzt werden“, blickt Dr. Matthias Haupt in die Zukunft. Die Lichtwellenleiter ließen sich besser verlegen, seien störungsempfindlich und leichter: Pro Auto könnten bis zu 100 Kilogramm Gewicht eingespart werden, wenn statt Kupferkabel optische Polymerfasern verwendet werden.

Doch Polymerfasern sind nicht nur für die Automobilindustrie interessant: „Im Grunde ist unsere Technologie für jedes Anwendungsgebiet interessant, bei dem Daten von A nach B übertragen werden“, so Mladen Joncic, der auch Stipendiat der Landesgraduiertenförderung Sachsen-Anhalt ist. Dafür sprechen die vielfachen Anfragen von Unternehmen der Kommunikationstechnik, Medizintechnik und Sensorik, die das Photonic Communications Lab bereits erreicht haben. Neue Anträge für Projekte sind bereits gestellt – weitere dürfen gern folgen.

* Wenn in dieser Pressemitteilung von Wissenschaftlern oder Forschern, Unternehmern, Existenzgründern, Studierenden, Teilnehmern oder Interessenten die Rede ist, sind damit sowohl weibliche als auch männliche Vertreter gemeint.

KATalysiert

Das KAT-Kompetenzzentrum unterstützt die Forschungsarbeit der Harzer Wissenschaftler bereits seit einigen Jahren. In Vorgänger-Projekten wie OptoREF, Bright und FIT im Harz wurden seit 2005 wichtige Grundlagen für den kürzlichen Durchbruch bei der Entwicklung der Polymerfasern gelegt. Zugleich gelang es den Wissenschaftlern, Unternehmen für ihre Forschungsarbeiten zu gewinnen und die eingesetzten Mittel zu vervielfachen. So konnte das Innovationslabor KoPy sowohl aus KAT-Mitteln als auch durch finanzielle Zuwendungen von Unternehmen aufgebaut werden (siehe auch Labor-Steckbrief).

Klimaschrank
Reinraum 50qm

Dienstleistungen

Charakterisierung von Lichtquellen (LEDs bis Straßenlampen)

Forschung und Entwicklung von optischen Bauelementen

Vermessung von optischen Komponenten und Fasern

Herstellung von getaperten Glasfasern

Herstellung von Polymerfasern für Faserverstärker, Sensorik und als Lichtquellen

Nutzung

Möglich für:

kleine und mittelständische Unternehmen mit Interesse an Forschungs- und Entwicklungsprojekten

Studenten mit Forschungsinteresse

Abgeschlossene/laufende Projekte (Auswahl)

AUBELE – Autarke Haltestellenbeleuchtung; POF-Split - Integriert-optische Splitter für polymeroptische Übertragungssysteme; HOPE – Forschung und Entwicklung von Schlüsselkomponenten für Hochgeschwindigkeits-Netze über optische Polymerfasern (POF); TECLA - Die Pflege von morgen

Kontakt

Prof. Dr. Ulrich H.P. Fischer-Hirchert,
Laborleiter, Tel.: 03943 – 659 351,
Fax: 03943 – 659 399, E-Mail:
ufischerhirchert(at)hs-harz.de

LABORVORSTELLUNG

Von der Produktidee zum Prototyp:

Existenzgründer nutzen neuste 3-D-Drucktechnik an der Hochschule Merseburg*

Wer seine Existenzgründung mit Hilfe der Rapid-Prototyping-Technologie vorantreiben oder für eine konkrete Produktidee einen Prototyp herstellen will, kann sich an die Hochschule Merseburg wenden. Gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt mit Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE), steht hier der ego. Inkubator Rapid Prototyping zur Verfügung. „In unserer Gründerwerkstatt haben wir bereits Ingenieure, Interessenten aus Design und Kunst bei der Entwicklung verschiedenster Produktideen begleitet“, sagt Matthias Zaha von der Hochschule Merseburg.

Dreidimensionales Drucksystem, 3D-CAD-Arbeitsplätze, manuelle Nachbearbeitung

Der ego.-Inkubator der Hochschule Merseburg gibt Studierenden und Wissenschaftlern aller Hochschulen im Land die Möglichkeit, ihre Produktidee zu entwickeln und zu optimieren. Zur technischen Ausstattung gehören:

- ein dreidimensionales Drucksystem Objet Connex 350
- 3D-CAD-Arbeitsplätze zur Konstruktion von Prototypen oder zum Erstellen von Entwürfen für Kunst- oder Designobjekte sowie
- Arbeitsplätze zur manuellen Nachbearbeitung und zur Oberflächenbehandlung der Modelle



Dietmar Glatz (Bild links) unterstützt Studierende und Wissenschaftler bei der Anwendung der Rapid-Prototyping-Technologie, mit der sich die verschiedensten Modelle und Prototypen herstellen lassen (Bild rechts.)

Fachliche und betriebswirtschaftliche Unterstützung

„Auch in der Technologie ungeübte Existenzgründer können die Gründerwerkstatt nutzen“, sagt Dietmar Glatz, der die Rapid-Prototyping-Technologie verfolgt, seitdem sie in den 1980er Jahren entwickelt wurde. Als fachlicher Mentor der Gründerwerkstatt gibt er sein Wissen gern weiter.

Voraussetzung für die kostenlose Nutzung des ego-Inkubators ist, dass die Produktidee Teil einer Existenzgründung in Sachsen-Anhalt ist. Wer bei der Entwicklung seiner Geschäftsidee Unterstützung in betriebswirtschaftlichen Fragen benötigt, kann sich an das Hochschulgründernetzwerk Sachsen-Anhalt Süd wenden.

* Wenn in dieser Pressemitteilung von Wissenschaftlern oder Forschern, Unternehmern, Existenzgründern, Studierenden, Teilnehmern oder Interessenten die Rede ist, sind damit sowohl weibliche als auch männliche Vertreter gemeint.

Kontakt

ego.-Inkubator Rapid Prototyping der Hochschule Merseburg

Dr.-Ing. Matthias Zaha, Tel.:
03461 – 462 998, E-Mail: matthias.
zaha(at)hs-merseburg.de

FÖRDERUNG

Neue Chancen für KMU:

Europäische Union will verstärkt Innovationen fördern*

Förderprogramme der Europäischen Union sind bislang größtenteils durch umfassende Verbundprojekte mit der Beteiligung größerer Konzerne genutzt worden. Das soll sich in Zukunft ändern. Aus dem neuen EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation „Horizont 2020“ sollen 20 Prozent der Fördermittel an kleine und mittlere Unternehmen (KMU) gehen.

Welche Chancen damit wirklich verbunden sind, haben wir Melanie Thurow vom EU-Hochschulnetzwerk Sachsen-Anhalt gefragt. Seit seiner Gründung hat das Netzwerk rund 150 Forschungsanträge unterstützt, in denen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen aus Europa gemeinsam an Forschungs- und Entwicklungsthemen arbeiten. Mehr als 70 Projekte hat das Netzwerk bis zum Abschluss begleitet.

Frau Thurow, welche Chancen sind mit „Horizont 2020“ für KMU verbunden?

Die Chance auf eine Förderung hat sich auf jeden Fall verbessert – auch wenn man natürlich nach wie vor mit anderen, europaweiten Antragstellern in Konkurrenz steht. Dennoch gilt: die EU will KMU stärker fördern, die innovative, marktfähige Produkte entwickeln – vorrangig in Verbundprojekten, aber auch als Einzelunternehmen.

Vor welchem Hintergrund lohnt es sich für ein KMU, sich konkreter mit Horizont 2020 zu befassen?

Kleine und mittlere Unternehmen haben nach unserer Erfahrung häufig das Problem, dass ihnen weniger die Ideen als die Ressourcen für Innovationen fehlen. EU-Förderprogramme bieten insbesondere sehr gute Möglichkeiten, Personalkapazitäten in den Betrieben aufzubauen.

Gibt es bestimmte Themen, die besonders gefördert werden?

Insgesamt orientiert sich das Programm an gesellschaftlichen Herausforderungen und an Schlüsseltechnologien wie Biotechnologie, Nanotechnologie, neuartige Materialien, Produktionstechnologie sowie Informations- und Kommunikationstechnologie. Die EU ist darauf bedacht, nachhaltige Entwicklungen zu unterstützen, zum Beispiel wenn es um Einsparungen bei Energie oder Rohstoffen geht. Gibt es einen Bezug zu branchenweiten Herausforderungen dürfte es die größten Chancen für eine Förderung geben.

Welchen Rat geben Sie einem kleinen oder mittleren Unternehmen, das sich um die Förderung aus Horizont 2020 bewerben will?

Gehen Sie nicht allein los. Die EU hat in den vergangenen Jahren vieles vereinfacht. Allerdings ist es noch immer ein komplexes System. Deshalb gibt es uns als Beratungsstelle für die Hochschulen und Universitäten. Die Frage, ob Ihr Vorhaben überhaupt Aussicht auf Erfolg hat, beantwortet Ihnen auch das Enterprise Europe Network (EEN) Sachsen-Anhalt, das auf Anfragen von Unternehmen spezialisiert ist.

* Wenn in dieser Pressemitteilung von Wissenschaftlern oder Forschern, Unternehmern, Existenzgründern, Studierenden, Teilnehmern oder Interessenten die Rede ist, sind damit sowohl weibliche als auch männliche Vertreter gemeint.



Melanie Thurow vom EU-Hochschulnetzwerk

Kontakt

**Enterprise Europe Network (EEN)
Sachsen-Anhalt**

Sven Erichson

Koordinator Enterprise Europe Network
Sachsen-Anhalt

Tel.: 0391 – 5 693 148

E-Mail: erichson(at)magdeburg.ihk.de

Schwerpunkte: Finanzierungsprogramme, öffentliche Aufträge, Austauschprogramme

EU-Hochschulnetzwerk

EU-Büro Süd

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Zentrale Universitätsverwaltung der
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,

Ref. 6.1 Forschungsförderung und
-kooperation

Ansprechpartnerin für Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle, Hochschule
Anhalt und Hochschule Merseburg: Claudia Hübner

Universitätsplatz 10

06108 Halle/Saale

Tel.: 0345 – 5 521 355

E-Mail: claudia.huebner(at)verwaltung.
uni-halle.de

EU-Büro Nord

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Technologie-Transfer-Zentrum

Ansprechpartnerin für Hochschule
Harz, Hochschule Magdeburg-Stendal
und Fachhochschule Polizei Sachsen-
Anhalt: Melanie Thurow

Universitätsplatz 2

39106 Magdeburg

Tel.: 0391 – 6 758 836

E-Mail: melanie.thurow(at)ovgu.de

Zeit sich kennenzulernen

Wissenschaft trifft Wirtschaft auf der transHAL

Manchmal braucht es eine Gelegenheit, damit Wissenschaftler und Unternehmer miteinander sprechen. Deshalb laden die Stadt Halle (Saale) und die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) am 28. Oktober 2014, von 9:00 Uhr bis 15:00 Uhr, zum zweiten halleschen Transferfest: transHAL 2014 in Halle (Saale) ein. Merken Sie sich diesen Termin schon jetzt vor.

Neben der Chance zu aufgeschlossenen Gesprächen über Kooperationen erwarten Sie eine inspirierende Keynote, Best-Practice-Beispiele und Informationen über Fördermöglichkeiten.

transHAL

Wissenschaft trifft Wirtschaft 2014

Das aktuelle Programm veröffentlichen wir im September unter kat-netzwerk.de. Ihr Kontakt zu transHAL: Herr Dr. Robert Szczeny, [transfer\(at\)uni-halle.de](mailto:transfer(at)uni-halle.de), 0345 - 5 521 414. Oder melden Sie sich unter transfer.uni-halle.de/transhal14 an, um direkt informiert zu werden.

Welche Idee hat Potenzial?

Jury von SCIDEA 2014 begutachtet Einreichungen

Am 30. Juni war Schluss: Es war der letzte Tag, um eine Bewerbung für den landesweiten Ideen-Wettbewerb SCIDEA einzureichen.



Genutzt haben diese Chance 33 Antragsteller, darunter Studierende und Wissenschaftler aus sechs Hochschulen des Landes Sachsen-Anhalt. Aktuell bewertet eine Jury die entwickelten Produkte, Verfahren und Dienstleistungen in einem mehrstufigen Verfahren.

Die besten Ideen werden im Oktober mit Geldpreisen in Gesamthöhe von 4.250 Euro prämiert. Alle Ideenträger erhalten qualifiziertes Feedback und auf Wunsch Hilfestellung zur Weiterentwicklung der Ideen.

Weitere Informationen, auch zu früheren Preisträgern, unter www.scidea.de.

KAT Newsletter

Herausgeber: Hochschule Harz - im Auftrag des KAT (Kompetenznetzwerk für angewandte und transferorientierte Forschung)

Redaktion und Layout: Hochschule Harz, Claudia Kusebauch

Redaktionsschluss: 30. August 2014

Hochschule Harz -
KAT Kompetenzzentrum
Friedrichstraße 57-59
38855 Wernigerode
Tel.: 03943 - 659 814
E-Mail: [tlohr\(at\)hs-harz.de](mailto:tlohr(at)hs-harz.de)